



WIESO MACHT MEIN „MENSCH“ NICHT, WAS ICH WILL?

HUNDEALLTAG AUS SICHT EINES HUNDES

Text Annett Reinhold

Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Muffin, ich bin ein Irish Setter. Ich will euch mal einen Einblick in meinen Alltag geben. So ein Hundeleben ist ja nicht immer einfach ... Morgens um sieben klingelt der Wecker meines Zweibeiners. Einen grauenvollen Ton hat er da, schrill und laut. Da ich denke, dass er sich genauso erschrocken hat wie ich, gehe ich sofort in sein Schlafzimmer und schlecke ihm über sein Gesicht, damit er weiß, dass ich da bin und ihn beschütze.

Und da er eh schon wach ist, was ich daran merke, dass er fast so gut knurrt wie ich, wedle ich ganz heftig mit dem Schwanz, damit er mich nicht übersehen kann. Immerhin drückt meine Blase, die Nacht war lang, und gestern Abend hat es geregnet, da wollte ich nicht mehr raus. Mein Mensch hat es da gut, der zieht sich Gummistiefel an und hat einen Regenschirm. Und ich? Ich muss immer durch den Regen laufen, werde nass, und mein Fell kräuselt sich so ähnlich wie das meiner Nachbarin Fräulein Pudel. Ihr steht das ja. Aber mir? Ich bin ein ganzer Kerl. Was sollen die Mädels denn von mir hal-

ten, wenn ich mit so einer Lockenpracht rumlaufe und ihnen die Show stehle?

Jedenfalls regt sich mein Mensch jetzt, schiebt die Decke weg und steht auf. Seine Hausschuhe schnappe ich mir, die braucht er doch nicht, wenn wir jetzt gleich rausgehen. Oder doch? Er ruft mich laut bei meinem Zweitnamen „Zurück“. Also ein bisschen freundlicher könnte er ja schon sein um diese Uhrzeit. Unglaublich. Ich setze mich im Flur vor die Tür und warte geduldig, bis er sich bequemt, hinterher zu kommen. Meine Leine und das Halsband habe ich schon im Maul. Manchmal hab ich das Gefühl, als müsste ich hier alles selbst machen ... Nach einer gefühlten Ewigkeit kommt er, und wir können endlich raus. Einmal um die Ecke, und ich sehe schon meinen Lieblingsbaum. Das ist eine Erleichterung. Doch im gleichen Moment rieche ich etwas ... Hat da etwa noch einer meinen Baum entdeckt? Ich erschnüffel das alles sehr genau und muss feststellen, dass da ein anderer war! Frechheit! Also noch mal die andere Seite des Baumes markieren, diesmal etwas höher als sonst. Als wir weiterlaufen, treffen wir Fräulein Pudel.

Sie hat ihren weiblichen Zweibeiner an der Leine, so ein blondes Wesen, das immer ein komisches Gerät an ihren Kopf hält und in das sie immerzu reinspricht. Ich glaube, das ist festgewachsen an ihrer Hand, denn ich habe sie noch nie ohne das Ding gesehen. Sie tut mir leid, denn wenn ich mir vorstelle, ich hätte so ein Geschwür an der Pfote, nein, die Vorstellung ist zu grausam. Es scheint sich wohl um eine rein menschliche Krankheit zu handeln, denn bei uns Vierbeinern habe ich das noch nie beobachtet.

Immer wenn wir die beiden treffen, wird mein Zweibeiner so komisch. Dann redet er so seltsam, sein Gesicht wird rot, fast so, als wenn er mit mir schimpft. Aber bei ihr ist seine Stimme immer so leise, als wenn er sie beschwichtigen will. Als ich noch ein Baby war, da hat er manchmal auch mit mir so geredet. Ich verstehe nicht, was sie sich erzählen, und beschnüffel deshalb erst mal die Pudeldame. Die ist mal wieder zickig und knurrt mich an. Meine Güte, darf man jetzt nicht mal mehr an ihrem hübschen Hinterteil riechen? Also lecke ich ihr ein wenig die Schnauze und die Ohren. Und wie erhofft legt sie sich hin. Wusste ich es doch, meinem Charme erliegen sie alle ... Und genau in dem Moment zieht mich mein Mensch weiter. Geht's noch? Na ja, da ich ihn nicht vor den anderen bloßstellen will, trotte ich mit ihm nach Hause. Dort gibt's ja gleich was zu fressen. Doch

kaum zu Hause angekommen, fängt der Stress an. Mein Zweibeiner erklärt mir irgendwas mit Besuch, aufräumen und lieb sein. Bin ich das denn nicht immer? Dann wird es laut. Er hat diese Maschine im Schlepptau, die so einen Krach macht und immer diese schönen Wollmäuse einsaugt, die ich so gerne jage. Ich glaube, er hat mich vergessen, daher hole ich meinen Napf und stelle ihn vor seine Füße. Das ignoriert er, und so wiederhole ich das noch drei- oder viermal, bis er es kapiert und endlich mein leckeres Futter einfüllt. Manchmal ist er echt lernverzögert. Wie oft soll ich ihm denn noch erklären: „Napf – Futter! – Sonst verhungere ich auf der Stelle!“ Danach lege ich mich erst mal in sein Bett, das hat er mir extra neu bezogen. Hmmmmm, viel besser als mein Körbchen, in dem ich immer schlafen muss. Wen wundert es da, dass ich morgens Rückenschmerzen habe und er nicht aus den Federn will?

Als es klingelt, wache ich auf. Puh, ich muss ganz schön lang geschlafen haben, denn die Blase drückt schon wieder, und so springe ich schnell zu Herrchen an die Tür, damit er mich nicht übersehen kann. Da steht aber schon das blonde Wesen von nebenan mit ihrer hübschen Pudeline. Grrrrrr ... Die ist aber auch zu heiß ... Aber zuerst muss ich raus. Um es zu beschleunigen, schlüpfte ich einfach aus der Tür und gehe zum Zaun von den anderen Nachbarn. Die mag ich nicht, denn die